

# Alone in the Darkness

Von Spirit-of-Chaos

## Kapitel 2: Ein Stück vergangenheit

Auch den Rest der Stunde starrte ich nur auf Catarina. Auch wenn ich stark versuchte, mal dem Unterricht zu folgen, klappte es einfach nicht. Meine Augen huschten immer und immer wieder zu ihr rüber. Der Unterricht zog sich schleppend weiter, für mich wurde es immer schwerer ruhig sitzen zu bleiben, nicht zu ihr zu gehen und sie einfach raus aus der Klasse zu zerren. Nur um sie danach gegen die nächstbeste Wand zu drücken, und ihre Lippen auf meinen zu spüren.

Ich schüttelte meinen Kopf, schluckte einmal stark, um kurz danach meine Sachen einfach einzupacken, und in die Richtung zu gehen, wo die Türe lag. Mein Lehrer schaute mich verwirrt an; es dauerte auch nicht lange, bis er seine Sprache wiederfand.

"Fräulein Martins! Wo wollen sie hin?"

Ich öffnete einfach die Klassentüre und trat raus in den Flur. Erst dort drehte ich mich zu meinem Lehrer um, den ich dann sofort mit einem verachtenden Blick anschaute.

"Ich gehe. Ihr Unterricht ist mir zu langweilig. Bis später." Damit drehte ich mich nun wieder um und verschwand dann auch hinter der nächsten Kurve.

Mein Körper zitterte leicht, als ich mich an die kalte Wand lehnte. Verwirrt schaute ich an mir runter und fragte mich selber, warum ich, die, die sehr selten Angst oder sonstiges außer Wut und Verachtung zeigte, nun zitterte. Ich atmete tief ein und hoffte stark, dass mein Zittern nun wieder aufhörte, doch geschah es nicht. Also schüttelte ich abermals meinen Kopf und ging mit zittrigen Schritten auf den Schulhof, der menschenleer war. Mit nun etwas sicheren Schritten verließ ich das Schulgeländer und schlenderte in Richtung Stadt.

Als ich dann endlich in dieser öden Stadt ankam, versuchte ich das wunderschöne Gesicht von Catarina zu vergessen. Doch dies erwies sich als schwer, denn egal wo ich hinschaute, sah ich blondes Haar, was mich an sie erinnerte. Sobald ich in den Himmel sah, erkannte ich ihre strahlend blauen Augen, die an den klaren Himmel erinnerten. Also schloss ich meine Augen. Auch dies war einfach keine gute Idee, denn ich sah sofort Catarina wieder, wie sie vorne neben meinem Lehrer steht und vorsichtig ihren Kopf hebt. Ich wusste genau, dass ich sie eigentlich nicht die ganze Zeit sehen darf, und auch nicht nur an sie denken darf. Das war ja nicht normal! Eine Frau muss einen

Mann lieben, so wie ein Mann nur eine Frau lieben muss. So wurde es uns schließlich allen in der Schule und zuhause beigebracht, und trotzdem fand ich den Gedanken schön, Catarina zu küssen, sie zu berühren, und alles an ihr zu erkunden.

Ich erschrak, als ich plötzlich eine Hand auf meiner Schulter spürte, und schaute nur langsam hoch. Jedoch erfreute es mich kein Stück, als ich dann sah, wer sich traute, mich anzupacken. Ich schlug seine Hand weg und schaute ihn so finster an, wie es ging. Der Mann vor mir lächelte dennoch einfach nur freundlich und hob eine Hand.

"Na wenn das nicht meine kleine, süße Lena ist. Wir haben uns aber lange nicht gesehen."

Sein Grinsen wurde breiter und ich schnaufte einmal sauer.

"Für mich war es nicht lange genug. Was willst du, Jonas?" sagte ich mit einer so hasserfüllten Stimme, wegen der eigentlich jeder, der Verstand hatte, sofort kehrt gemacht und mich nie wieder angesprochen hätte; doch Jonas nicht.

"Aber, aber, Lena! Sei doch erfreut. Dass wir uns nach langer Zeit endlich mal wieder sehen; das muss Schicksal sein!" Er lachte einmal laut auf, und fuhr dann einfach fort.

"Nachdem du einfach abgehauen bist, in dieser wunderbaren Nacht. Ich frage mich zwar immer noch, wie du das geschafft hast, aber wir könnten sie ja wiederholen. Es hat dir ja auch gefallen."

Sein Lächeln jagte mir einen kalten Schauer über den Rücken und ich ballte meine Hände zu Fäusten.

"Wunderbare Nacht?! Für dich vielleicht! Für mich war die Nacht die reinste Hölle! Du Arsch hast mich an dein verfluchtes Bett gefesselt und MICH VERGEWALTIGT! Und ich will dich nie mehr sehen, hast du verstanden? Nie mehr!" Die letzten Worte betonte ich absichtlich stark.

Ich bemerkte, dass meine Atmung vor Wut auch nicht mehr gleich war, sie war kurz und schnell. Jonas grinste weiter.

"Es war für dich die Hölle? Oh mein Schatz, dabei bist du in der Nacht so abgegangen. Du hast doch sogar vor Freude geheult."

Nun reichte es mir und ich verpasste ihm eine Ohrfeige.

"Es hat mir nicht gefallen! Es tat weh! Und wegen dir habe ich Narben! Ach, und ich habe vor Angst, Wut und Enttäuschung geheult! Verpiss dich, und lass dich nie wieder bei mir blicken!"

Ich wollte mich gerade umdrehen, um zu verschwinden, da packte er mich an meiner Hüfte, zog mich einmal zu sich, nur um mir dann seine rauen Lippen auf meine zu drücken. Ich unterdrückte den Drang, mich zu übergeben. Er lächelte wieder und hob mein Kinn dann mit zwei Fingern.

"Das wird ein Nachspiel haben, dass du mich geschlagen hast, Lena. Und glaub mir! Dein bis jetzt so tolles Leben wird nun noch mehr zur Hölle, als es ist."

Er wanderte nun mit seiner Hand zu meinem linken Armgelenk und drückte dann fest zu, so dass mir die ersten Tränen über das Gesicht liefen.

„Ich weiß auch, dass du damit wieder angefangen hast.“ Mit den Worten zog er den linken Ärmel meines Shirts hoch und ein weißer Verband kam zum Vorschein. "Wie schwach du bist" Traust dich nicht, tief genug zu schneiden! Aber..." Er stoppte und leckte mir eine Träne aus dem Gesicht, nur um dann fortzufahren. "Ich werde es dir so schwer machen, dass du dich endlich traust, deinem beschissenen Leben ein Ende zu setzen. Ach ja, wenn du irgendwem irgendetwas sagst..." Er lachte wieder und wanderte dabei mit seiner Hand zu meinem Hals, nur um dann zuzudrücken.

Sofort bekam ich immer weniger Luft, und ich glaubte, dass er mich gleich umbringen würde. Doch kurz bevor mir schwarz vor Augen wurde, ließ er los.

" Ich werde dich dann verfolgen und quälen, aber dich am Leben lassen, so dass es für dich die Hölle wird! Hast du verstanden?"

Ich nickte und sah zu, wie er verschwand.

Ich blieb noch einige Minuten auf dem Boden sitzen bevor ich mich dann langsam in die Richtung bewegte, in der mein Haus lag. Vor meiner Haustüre holte ich langsam meinen Schlüssel aus meiner Tasche, um dann genau so langsam und leise die Türe zu öffnen. Mit schnellen Schritten verschwand ich dann in meinem Zimmer und verschloss die Türe hinter mir, nur um dann langsam an meiner Türe herunterzurutschen. Ich weinte lange, ich wusste auch nicht, wie lang ich schon nicht mehr geweint hatte. Wahrscheinlich genau so lange, wie ich nicht mehr wirklich gelacht hatte. Als meine Tränen endlich getrocknet waren, stand ich langsam auf und bewegte mich wie hypnotisiert in die Richtung, in der mein Schreibtisch lag. Ich setzte mich mit leerem Blick auf den Stuhl und starrte einige Minuten lang auf meine Hände, die ich vor mich gelegt hatte.

Mein Blick, der schon leer war, wurde immer leerer und ich zog mein Shirt an meinem linken Arm hoch, nur um dann meinen Verband abzuziehen. Sofort sah man viele weiße Linien. An meinem ganzen linken Arm waren kleine, dünne, lange, dicke Narben zu sehen. Meine Hand wanderte zu meiner Schublade, nur um sie zu öffnen und ein kleines orangefarbiges Messer rauszuholen. Ich drehte es einige Male, um es wieder anzuschauen. Ein leichtes Lächeln war in meinem Gesicht zu erkennen.

"Ich musste nur jetzt einmal tief genug schneiden und hätte keine Probleme mehr. Ein klitzekleiner Schnitt reicht."

Also setzte ich das Messer an und zog es an meinem Arm entlang. Es dauerte nicht lange und Blut floss aus der kleinen Schnittwunde. Ich schloss meine Augen und konzentrierte mich auf den Schmerz, den ich mir dadurch zugefügt habe. Ich setzte noch zwei Mal an. Als ich das dritte Mal anlegte stoppte ich kurz, denn ich sah plötzlich Catarina vor mir. Ich schluckte kurz und schüttelte leicht meinen Kopf.

" Ich muss nur tief genug schneiden, dann habe ich meine Ruhe."

Also legte ich wieder das Messer an. Auch diesmal kam mir Catarina in den Sinn, als ich schneiden wollte.

Sie brachte mich schon jetzt um den Verstand! Mein Zittern wurde stärker, ich bekam Catarina nun nicht mehr aus meinem Kopf. Sie schaute mich die ganze Zeit traurig an. Also legte ich das orangefarbige Messer weg und Catarina fing an, zu lächeln. Als ich mir dann endlich einen neuen Verband um mein Handgelenk machte, verschwand auch die Illusion von Catarina. Ich massierte mir leicht meine Schläfen.

"Das ist verrückt!" rief ich einmal und stand auf. Mit schnellen Schritten lief ich in meinem Zimmer rum. "Man, sie ist eine Frau! Aber warum geht sie mir nicht aus dem Sinn? Ich werde verrückt, eindeutig!"

Damit legte ich mich auf mein Bett und schloss meine Augen. Schnell schlief ich dann auch ein. Auch wenn ich recht unruhig schlief, gefiel mir der Traum, denn Catarina war bei mir. Sie half mir, obwohl sie meine Vergangenheit nicht kannte, von der ich eigentlich gerade träumte. Was mich jedoch am meisten verwirrte, war, dass ich so viel an sie dachte, obwohl ich sie bis jetzt nur gesehen habe.